

NDB-Artikel

Huber, Ferdinand Musiklehrer, Komponist, * 31.10.1791 Sankt Gallen, † 9.1.1863 Sankt Gallen. (reformiert)

Genealogie

Aus alter St. Galler Fam. (Pfarrer u. Kaufleute);

V Christian (1742–94), Pfarrer, S d. Pfarrers Jacob u. d. Elisabetha Giller;

M Margaretha Scherer (1750–1818), Sängerin; *Vorfahre* →Christian (1627–97), Pfarrer u. Schulrektor, Hrsg. d. „Geistl. Seelenmusik“ 1682 (s. L); B →Bernhard (1780–1848), Musiklehrer (s. L);

- ♂ 1821 Maria Elisabetha (1791–1871), T d. Knopfmachers Caspar Schlatter in St. G. u. d. Johanna Ehrenzeller.

Leben

1799 kam H. zur Erziehung nach Lippstadt (Westfalen). Bei Johann Georg Nanz, einem Stuttgarter Stadtmusiker, ließ er sich ausbilden (1807–11). 1816 kehrte er in die Schweiz zurück und wurde 1817 Musiklehrer am Fellenbergischen Erziehungsinstitut für Söhne höherer Stände in Hofwyl bei Bern. Dort lernte er die Volksdichter Gottlieb Jakob Kuhn und Johann Rudolf Wyßder Jüngere kennen, deren Gedichte er vertonte. Im Berner Oberland sammelte er Volkslieder und setzte sich für die Wiederbelebung des Alphorns ein. 1824 ging er nach Sankt Gallen als Musiklehrer, war Organist und gründete neben einer Knabenmusik (1827) die Sankt Galler Militärmusik (1828). 1829–32 wirkte er als Musiklehrer an der Berner Realschule und kehrte anschließend wieder nach Sankt Gallen zurück, wo er am Lehrerseminar der Kantonschule bis 1855 Musik unterrichtete. – H.s Lieder (meist für Singstimme und Klavier, in späteren Jahren auch für Männerchor) entstanden in enger Anlehnung an die Schweizer Volksmusik (Jodel, meist in genauer Nachbildung gehörter Gesänge der Berner Sennen) und besonders an die Klangeigenschaften des Alphorns, dessen Melodik sich in seinen Gesängen deutlich ausprägt. „H. dürfte unter allen Schweizer Komponisten die nationale Eigenart am stärksten zum Ausdruck gebracht haben. Er ist der echte Sänger der Berge“ (K. Nef).

Werke

u. a. (meist o. J.) Lieder mit Klavierbegleitung: 6 Lieder, [vor 1817];

6 Schweizerlieder;

dass., [1817–24] (*Text v. allen v. G. J. Kuhn*);

Der Heerdenreihen, [1817-24];

6 Dt. Lieder, [1817-24];

Bergmannsleben (C. Kreuzer), 1834;

6 Schweizerlieder, [n. 1843];

Alemann. Gedichte (J. P. Hebel), [n. 1843]. -

3 4stg. Hymnen f. Kirche, Schule u. Haus, [n. 1824];

4stg. Schweizerlieder (F. Liszt gewidmet), [n. 1843];

Frühlingserwachen f. 2 Stimmen mit Klavier, 1856. -

Zahlr. Lieder in Sammeldr., darunter bes.: Slg. v. Schweizer Kühreihen u. Volksliedern, ³1818, ⁴1826 (erweitert);

Kühreihen u. Schweizerlieder f. Männerchor, 1847;

6 5stg. Kühreihen (Felix Mendelssohn-Bartholdy gewidmet).

Literatur

ADB 13;

K. Nef, F. F. H., in: Neuj.bll. d. Hist. Ver. St. Gallen, 1898 (*W, P*);

W. Rüschi, F. H., 1932;

ders., Die Melodie d. Alpen, Gedanken üb. F. H., 1942;

E. Refardt, Die Musik in d. „Alpenrosen“, in: Festschr. K. Nef, 1933, S. 202;

HBL (P; *auch f. Fam.*);

MGG VI (*W, L*);

Schweizer Musiker-Lex., 1964 (*W, L*);

Riemann. -

Eigene Archivstud.

Portraits

Lith. in: A. E. Cherbuliez, Die Schweiz in d. dt. Musikgesch., 1932, Tafel 40.

Autor

Jürg Stenzl

Empfohlene Zitierweise

, „Huber, Ferdinand“, in: Neue Deutsche Biographie 9 (1972), S. 692
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>.html

ADB-Artikel

Huber: *Ferdinand H.*, bekannt durch seine volksthümlich gehaltenen Schweizerlieder, war geb. am 31. October 1791 in St. Gallen (die biographischen Notizen rühren von den beiden noch lebenden Töchtern Huber's her). Seine musikalisch technische Ausbildung erhielt er vom Stadtmusikus Nanz in Stuttgart; hierauf trat er in das dortige Orchester der Hofcapelle ein. 1816 bis 26 war er Musiklehrer und Director des Orchesters am Fellenberg'schen Institut in Hofwyl bei Bern. Von dort in seine Vaterstadt zurückgekehrt, wirkte er anfänglich als Gesanglehrer, später als Capellmeister beim Militär, Organist an der französischen Kirche, Professor an der Kantonschule und Dirigent verschiedener Musikgesellschaften. Im 72. Jahre machte ein Herzschlag seinem Leben ein rasches Ende; er starb den 9. Jan. 1863. Seine Herzengüte, sein unverwüstlicher Humor, sein stets bereiter harmloser Witz sicherten ihm die Liebe von Alt und Jung. Der größte Theil seiner berühmt gewordenen Schweizerlieder — es erschienen drei Sammlungen, theils für 1 Stimme, theils für 4 und 5 Stimmen, die letzte Sammlung ist Mendelssohn gewidmet — entstanden während seines Aufenthaltes in Hofwyl und in der ersten Zeit seines Wirkens in St. Gallen. Rob.

Autor

Eitner.

Empfohlene Zitierweise

, „Huber, Ferdinand“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1881), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
